

Chirly dos Santos-Stubbe, Peter Theiss-Abendroth, Hannes Stubbe (Hg.)
Psychoanalyse in Brasilien

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Chirly dos Santos-Stubbe, Peter Theiss-Abendroth,
Hannes Stubbe (Hg.)

Psychoanalyse in Brasilien

Historische und aktuelle Erkundungen

Mit Beiträgen von Francisco Capoulade, Rafael Dias de Castro,
Chirly dos Santos-Stubbe, Cristiana Facchinetti,
Hans Füchtner, André Martins, Marina Massimi,
Hannes Stubbe und Peter Theiss-Abendroth

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2015 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Karte von Südamerika: © 2007–2014 d-maps.com
Umriss Südamerikas mit Freud-Bild in Brasilien (Freud, 1909 oder 1929)

Umschlaggestaltung & Innenlayout: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: PRINT GROUP Sp. z o.o., Stettin

ISBN 978-3-8379-2441-1

Inhalt

Vorwort	7
Die brasilianische Psychoanalyse im historischen, kulturellen und sozialen Kontext	9
Eine Einleitung <i>Chirly dos Santos-Stubbe, Peter Theiss-Abendroth & Hannes Stubbe</i>	
Sigmund Freud in den Tropen	15
Das Abenteuer der frühen Psychoanalyse (1914) in Brasilien <i>Hannes Stubbe</i>	
Der Einfluss der deutschsprachigen Psychoanalyse und Psychoanalytiker auf die Psychoanalyse in Brasilien	59
<i>Hans Füchtner</i>	
Die Psychoanalyse als psychiatrisches Werkzeug	85
Die Rolle Juliano Moreiras (1900–1930) <i>Cristiana Facchinetti & Rafael Dias de Castro</i>	
Die Bedeutung der Psychoanalyse in der Geschichte der Psychologie in Brasilien	113
<i>Marina Massimi</i>	
Aus der Anomie in die Richtlinienpsychotherapie	145
Brasilianische Identitäten auf der Couch eines deutschen Psychoanalytikers <i>Peter Theiss-Abendroth</i>	

Winnicott und die Psychoanalyse in der brasilianischen Kultur	153
<i>André Martins</i>	
Geschichte und Geschichten (Hestórias) der Psychoanalyse	179
Ein kinematografischer Essay über die Geschichte der Psychoanalyse in Brasilien	
<i>Francisco Capoulade</i>	
Autorinnen und Autoren	191

Vorwort

Das vorliegende Werk ist Teil einer Reihe von Publikationen eines mehrjährigen Forschungsprojekts »Sigmund Freud in den Tropen«, das die Entwicklung der Psychoanalyse in der portugiesischsprachigen Welt (Portugal, Mosambik, Goa, Brasilien etc.) zum Gegenstand hat. Das erste Mal im deutschsprachigen Raum und möglicherweise weltweit wird hier die 100-jährige Geschichte der Psychoanalyse in Brasilien in Form von Beiträgen bekannter WissenschaftlerInnen dargestellt. Die unterschiedlichen Perspektiven der Beiträge geben Einblick in die Vielfalt dieses Forschungsgegenstandes.

Wir danken dem Psychosozial-Verlag, vor allem Frau Vogt, für die sorgfältige Betreuung dieses Buches.

*Niterói, Berlin, Köln im Juni 2014
Chirly dos Santos-Stubbe, Peter Theiss-Abendroth, Hannes Stubbe*

Die brasilianische Psychoanalyse im historischen, kulturellen und sozialen Kontext

Eine Einleitung

Bis heute bestimmen Stereotype und Projektionen in einem erstaunlichen Umfang den Blick des deutschsprachigen Mitteleuropas auf die brasilianische Nation. Jenseits des Fußballfeldes wird sie allenfalls noch als eine Wirtschaftsmacht von wachsender Bedeutung wahrgenommen – immerhin verfügte sie 2013 nach den Angaben des Internationalen Währungsfonds über die siebtgrößte Volkswirtschaft der Erde. Wissenschaft und Kultur Brasiliens gelten hingegen als defizitär. So hat das Land trotz seiner 200 Millionen Einwohner noch keinen einzigen Nobelpreis gewonnen. Was kann es da über seine Psychoanalyse schon zu sagen geben?

Wenn die Psychoanalyse Lateinamerikas im deutschsprachigen Raum Gehör findet, so handelt es sich dabei meistens um spanischsprachige Autoren aus Argentinien oder Chile; diese haben ihrerseits keine Hemmungen, für den ganzen Kontinent zu sprechen, wie jüngst Jiménez (2014) – ein chilenisches Beispiel – zeigte. Deshalb mag das Ansinnen der an diesem Band beteiligten Autoren und Herausgeber, einen Einblick in die portugiesischsprachige Hälfte Lateinamerikas zu geben, zunächst einmal überraschend erscheinen. Es speist sich jedoch aus der Kenntnis der ungeheuren kulturellen, ethnischen und auch intellektuellen Vielfalt des Landes. So ist zwar allgemein bekannt, dass europäische, afrikanische und indigene Elemente in die »brasilianische Mischung« einfließen, weniger jedoch über die japanischen, arabischen oder – im Fall der Psychoanalyse natürlich von herausragender Bedeutung – jüdischen Beiträge. Und auch die europäischen Ursprünge, wie übrigens auch die afrobrasilianischen und die indigenen, sind vielfältig. Zwar hinterließen die französische Kolonisation im späten 16. und die holländische im 17. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Brasiliens kaum tiefe Spuren, aber bis heute wird das Land stark von den Einwanderungswellen

des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts geprägt: Außer ehemaligen Portugiesen, Spaniern und Italienern gibt es beispielsweise relevante Gruppen osteuropäischer oder auch deutscher Herkunft, die ab 1814 in mehreren Wellen in das Land kamen. So besitzen schätzungsweise zwischen fünf und knapp 20 Millionen Brasilianer mindestens einen deutschen Vorfahren. Die Datenlage variiert hier: Der Zensus von 2000 spricht von zwölf Millionen Brasilianern, die mindestens einen deutschen Vorfahren besaßen! Andererseits wird, bezogen auf die deutsche Einwanderung nach Brasilien, von 19,9 Millionen Personen gesprochen, was ca. 10% der Bevölkerung entspräche.

Wenn von Brasilien die Rede ist, gilt es, neben der ethnischen Vielfalt und der geografischen Diversität das enorme Ausmaß sozioökonomischer Ungleichheit im Auge zu behalten. Diese Widersprüchlichkeit der brasilianischen Gesellschaft macht natürlich auch vor der Psychoanalyse nicht Halt. Die Brasilianische Psychoanalytische Gesellschaft war einerseits die erste Lateinamerikas, und Brasilien ist in der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung gut vertreten; andererseits führt eine typisch brasilianische Neigung zu Kompromiss und Synkretismus dazu, dass auch die Lebenshilfe religiöser, insbesondere evangelikaler Vereinigungen unter dem Terminus »Psychoanalyse« fungiert. Auf der einen Seite schließt der ungleiche Zugang zu den Ressourcen von Bildung und Gesundheitswesen die Mehrheit der Brasilianer von der Möglichkeit aus, je in ihrem Leben eine psychoanalytisch begründete Psychotherapie zu machen. So stellten Füchtner-Chrysóstomo und Füchtner (1980, S. 818) fest: »Es gibt viele Analytiker, deren Stundenhonorar dem gesetzlichen Mindestlohn eines Arbeiters gleichkommt, den ca. 70% der Arbeitnehmer in Brasilien erhalten.« Auch ein Vierteljahrhundert später hat sich die Situation nicht grundlegend geändert: Der Mindestlohn beträgt in São Paulo 810R\$ (267€), im Rest des Landes 724R\$ (239€). Das Honorar für eine analytische Sitzung beträgt im Schnitt 280R\$ (92€) und kann bei einem renommierten Analytiker Mitte des Jahres 2014 auf bis zu 700R\$ steigen (231€). Zum Vergleich: Der Internationale Währungsfond berechnete für 2013, dass 78% der brasilianischen Bevölkerung über ein Monatseinkommen pro Kopf von unter 1120R\$ (390€) verfügen.

Auf der anderen Seite ist die Psychoanalyse im Alltagsleben weit verbreitet und ein selbstverständlicher Teil der cultura popular geworden. Psychoanalytiker waren einerseits als ärztliche Helfer der Folterknechte während der Diktatur tätig, und ihre Institutionen litten keinerlei Beeinträchtigungen durch die Militärs. Andererseits gehörten sie auch zur Opposition, und mit Maria Rita Kehl zählt gegenwärtig eine unerschrockene Psychoanalytikerin zu den sieben Mitgliedern der »Wahrheitskommission« (»Comissão Nacional da Verdade«), die trotz zahl-

reicher Hindernisse um die Aufklärung der Verbrechen jener »bleiernen Jahre« kämpft. Zum einen scheint die Psychoanalyse bei ihrer Rezeption in Brasilien einer ähnlichen Medikalisierung wie in den USA unterworfen worden zu sein, da sie in den Anfangsjahren nahezu ausschließlich von Ärzten praktiziert wurde, die sogar Psychologen lange Zeit aus der Ausbildung fernzuhalten versuchten. Zum anderen beeinflusste sie schon früh die Bewegung des brasilianischen Modernismus und steht heute im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften hoch im Kurs. Insofern sind viele Aussagen über die brasilianische Psychoanalyse nur teilweise zutreffend; häufig könnten auch gegenteilige Positionen mit einigem Recht vertreten werden.

Die Erfahrungen in der interkulturellen Psychotherapie belegen praktisch, was auch anderweitig schon theoretisch erkannt wurde: In der Darstellung derartiger Sachverhalte greifen auktoriale Erzählungen mit dem Anspruch vermeintlicher Objektivität zwangsläufig zu kurz. So wirft der vorliegende Band auch einen durchaus deutsch eingefärbten Blick auf sein Thema. Unter den acht Autoren der sieben Beiträge befinden sich drei Deutsche, die immerhin alle, wenn auch für unterschiedlich lange Zeit, in Brasilien gelebt und gearbeitet haben, sowie fünf Brasilianer, die ihrerseits teilweise auch im Ausland, überwiegend in Frankreich, gelebt haben beziehungsweise leben. Wie bereits aus den Titeln ersichtlich wird, handeln zwei der Beiträge explizit von den deutsch-brasilianischen Beziehungen. Dabei ist der Blick einmal ein historischer, einmal ein klinischer. Die strukturierende Leitidee durch die vielgestaltige Thematik bildet ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz.

Dementsprechend nimmt dieser Band seinen Ausgangspunkt bei Hannes Stubbe. Der Autor spricht in dem ersten Beitrag über einen Fund, den er »schwer auffindbar in einem dunklen Archiv der Medizinischen Fakultät in Rio de Janeiro« machte: bei der ersten psychoanalytischen Publikation in portugiesischer Sprache, einer medizinisch-psychiatrischen Promotionsschrift, verteidigt in Rio im Dezember 1914. Er stellt diese Pionierleistung ausführlich vor und positioniert den Versuch einer Übertragung Freud'scher Konzepte auf die Verhältnisse der Tropen in den breiten kulturellen Kontext der »alten Republik« Brasiliens.

Hans Füchtner stellt fest, dass anders als in der Gegenwart die frühe Rezeption der Psychoanalyse nicht durch eine Sprachbarriere behindert wurde. In seinem Beitrag referiert er über die Geschichte der brasilianischen Psychoanalyse unter dem Aspekt des deutschsprachigen Einflusses. Er berichtet von einer heute unvorstellbaren Vertrautheit der brasilianischen Pioniere mit dem deutschen Idiom, von deren Korrespondenzen mit Sigmund Freud, von deutschsprachigen Emigranten verschiedener Epochen und schließlich vom schwierigen Kampf um

deutsch-portugiesische Freud-Übersetzungen, die nicht den verzerrenden Umweg über eine Drittsprache nehmen.

Cristiana Facchinetti und Rafael Dias de Castro schildern die frühe Institutionalisierung der brasilianischen Psychoanalyse anhand des Wirkens des Psychiaters Juliano Moreira im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Seine stark am deutschsprachigen Diskurs orientierten Ansichten versprachen eine Antwort auf die damalige Krise der brasilianischen Psychiatrie, innerhalb derer psychoanalytisches Denken dank seinem Engagement eine ebenso offene Aufnahme fand wie später in der Bewegung für eine nationale mentale Hygiene, einem brasilianischen Spezifikum der 1920er Jahre.

Der vierte Beitrag entstammt der Feder von Marina Massimi und beschließt die historisch orientierte Sektion dieses Bandes. Ihr weitgespannter Bericht beginnt mit der Bedeutung des heilenden Wortes bei einigen indigenen Völkern und endet in der Gegenwart mit dem Bemühen zeitgenössischer Analytiker, nach dem Rückzug in die Intimität des Sprechzimmers während der Epoche der Militärdiktatur den öffentlichen Raum wieder zurückzugewinnen. Auf diesem langen geschichtlichen Weg untersucht sie unter anderem die Berührung der brasilianischen Psychoanalyse mit der Bewegung des Modernismus in der Kunst, mit der Pädagogik und der Ethnologie.

Peter Theiss-Abendroth dreht die Blickrichtung um und fragt nach den Spuren Brasiliens in der deutschen Psychoanalyse. Anstelle theoretischer Konzepte nimmt er Migranten in den Blick, die aufgrund der Bedingungen von Regel- und Gesetzlosigkeit in ihrer Heimat traumatisiert sind. Da sie aus sozioökonomischen Gründen kaum einen Zugang zur Psychotherapie finden konnten, suchen sie diesen nun in Deutschland. Dabei begegnet ihm in der Außenwahrnehmung des deutschen Versorgungssystems dessen weitgehende Durchregulierung, die sich in Anbetracht ihres schützenden, triangulierenden Effektes als therapieförderlich erweisen kann.

André Martins weist selbstbewusst eine eurozentristische Perspektive auf die brasilianische Psychoanalyse zurück und begibt sich auf die Suche nach dem Autochthonen. So untersucht er die den verschiedenen Schulen zugrunde liegenden anthropologischen Konzepte und stellt sie in einen philosophie-historischen Zusammenhang. In einer Gegenüberstellung von Freud und Lacan auf der einen und Winnicott auf der anderen Seite kommt er zu dem Ergebnis, dass Winnicotts Betonung des kreativen Spiels mit einer vom Autor postulierten und an Beispielen aus der Musik belegten brasilianischen Mentalität besonders gut und zwanglos einhergeht.

Abschließend geht der Aufsatz von Francisco Capoulade dem offenkundigen Paradox nach, warum die Psychoanalyse sich in Brasilien so ungewöhnlich gut

entwickelt hat, obwohl zentrale Faktoren doch dagegensprechen – schließlich handelt es sich bei den Brasilianern um eine triebfreundliche Gesellschaft mit ausgeprägten magisch-religiösen Praktiken und schwachen demokratischen Institutionen. Anstelle einer abschließenden Antwort verweist er auf ein im Werden begriffenes dreiteiliges Dokumentarfilmprojekt, das den sprachlich-kulturellen Transformationsprozessen nachspürt, welche die Psychoanalyse bei ihrer Rezeption in Brasilien erfahren hat.

Diese offene und suchende Haltung entspricht auch der Intention des vorliegenden Bandes. Eine minutiöse Lektüre seiner Beiträge wird bestimmt auf Widersprüche und ungeklärte Fragen stoßen, vor allem aber auf Forschungsdesiderate. So hoffen wir, auf ein bis dato im deutschsprachigen Raum wenig bekanntes Feld aufmerksam gemacht und fruchtbare Diskussionen angestoßen zu haben. Schließlich gibt es keinen von uns, der nicht auch durch eine gewisse brasilianische Schule des Denkens gegangen wäre, die Konzilianz und das Bestehenlassen von Widersprüchen lehrt.

Die Herausgeber im Juli 2014

Literatur

- Bessermann Vianna, H.C. (1988). Psychoanalyse und Politik in Brasilien. *Psyche – Z Psychoanal*, 42(11), 997–1015.
- Füchtner, H. (1984). Traurige Psychotropen? *Psyche – Z Psychoanal*, 38(7), 605–626.
- Füchtner-Chrysóstomo, J. & Füchtner, H. (1980). Die Psychoanalyse in Brasilien. *Psyche – Z Psychoanal*, 34(9), 812–824.
- Glüsing, J. (2014). Eigentor Brasilien. *Der Spiegel*, 20(12.5.2014), 74–76.
- Jiménez, J.P. (2014). Psychotherapie zwischen den Kulturen: eine lateinamerikanische Sicht. *Psyche – Z Psychoanal*, 68(3), 193–215.
- Stubbe, H. (2011). *Sigmund Freud in den Tropen. Die erste psychoanalytische Dissertation in der portugiesischsprachigen Welt (1914)*. Aachen: Shaker.
- Thornton, J.K. (2012). *A Cultural History of the Atlantic World, 1250-1820*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.

Sigmund Freud in den Tropen

Das Abenteuer¹ der frühen Psychoanalyse (1914) in Brasilien

Hannes Stubbe

Eine persönliche Einführung

Seit nunmehr über 30 Jahren befasse ich mich mit der (Wissenschafts-)Geschichte, Kultur, Psychiatrie, Psychologie und Ethnologie in Brasilien, einem Land, in dem ich über zwölf Jahre lehrend und forschend zugebracht habe und über das ich promoviert und habilitiert wurde. Ich verdanke der Begegnung mit dem tropischen Brasilien sehr viel: Wenn man sich im jugendlichen Alter auf Brasilien wirklich einlässt, so erfährt man eine tiefe seelische Wandlung, eine Art »περιαγωγή της όλης ψυχής«, wie Platon sich im Hinblick auf das Höhlengleichnis ausgedrückte. Die katholischen Portugiesen sprachen hierbei von einem »purgatório«. In diesem Sinne behauptete bereits Antonil (1650–1716): »Brasil é o inferno para os negros, o purgatório para os brancos e o paraíso para os mulatos«. Mich faszinierte nicht nur die »tropische Melancholie«, die den Samba durchklingt, das schnelle tägliche Verwelken der tropischen Blütenpracht, die häufige Todesnähe (ich lebte anfänglich während der knebelnden und folternden Militärdiktatur in Brasilien und mit einer Inflation von über 1000%), die »tristes tropiques« (Lévi-Strauss, 1969) (meine Bücher *Verwitwung und Trauer im Kulturvergleich* und *Formen der Trauer* entstanden in Brasilien), sondern auch die Lebensfreude und Herzlichkeit der Brazilianer, die »cordialidade« – Eros und Thanatos. Als »Lateiner« mit französischen Vorfahren war mir diese »humanidade« zwar gut bekannt, aber ich glaubte zunächst, es gebe sie nur in der griechisch-römischen Antike, und man müsste sie aus den toten Büchern meines Humanistischen Gymnasiums herausima-

1 Eine Anspielung auf Vezzetti (1996).

ginieren, bis ich erlebte, dass sie in Brasilien wirklich existiert, und zwar in allen Schichten, und von den Positivisten im Stadtteil Glória (RJ) sogar als »Humanidade« religiös verehrt wird. Welcher Ort könnte passender für die Psychoanalyse sein, die sich mir in Freiburg durch meinen verehrten Lehrer, dem Entwicklungspsychologen und Psychoanalytiker Prof. Dr. Dr. Walter Schraml erschloss und die ich später während meiner sozialpsychiatrischen und kinderpsychotherapeutischen Tätigkeit vertiefte? Wie die portugiesischen Entdecker näherte ich mich anfangs auf Frachtschiffen vom Meer her Brasilien – entlang der Küste mit ihrer damals noch grünen, reichhaltigen Serra do Mar. Zu Beginn befasste ich mich mit den indigenen Kulturen des Landes, später mit den Afro-brasilianern und schließlich mit dem portugiesischen Weltreich in Asien und Afrika.

Während meiner Vorlesungs- und Vortragstätigkeit in Brasilien bemerkte ich das Interesse meiner jungen Studentinnen und Studenten an der Psychoanalyse Sigmund Freuds. Als »Alemão«, der die Sprache Freuds beherrscht, erwarteten sie von mir einführende und tiefergehende Erkenntnisse. Freuds Psychoanalyse in einer fremden Kultur und Sprache zu lehren, erforderte eine mühsame Übersetzungsarbeit, und zwar in kultureller, historischer, soziologischer, linguistischer und schließlich psychologischer Hinsicht. Diese Problematik verglich mein akademischer Lehrer Schraml mit der Schwierigkeit, einem Menschen, der nur die Elementarmathematik beherrscht, die höhere Mathematik zu erklären. So wurde ich automatisch zur Wissenschaftsgeschichte der Psychoanalyse und im Besonderen zur Geschichte der Psychologie und Ethnologie in Brasilien und Lateinamerika hingeführt. Da ich in den zahlreichen historischen Darstellungen der Psychoanalyse in Brasilien (z. B. Stubbe, 1980, 1987, 1997, 2001a, 2011; Perestrello, 1986, 1987; Rocha, 1989; Páramo-Ortega, 1993; Campos, 2001; Roudinesco & Plon, 2004, S. 127ff.; Massimi et al., 2004; Sociedade Psicanalítica do Rio de Janeiro: Homepage, 2011 etc.) keine wissenschaftshistorisch befriedigenden Angaben über die medizinische Dissertation von Pinto (1914) fand, entschloss ich mich dazu – durch einen Hinweis von Lourenço Filho, dem Mitbegründer der ersten Psychoanalytischen Gesellschaft São Paulos neugierig geworden –, selbst in diesen »tropischen Urwald der Gerüchte, narzisstischen Selbstdarstellungen, Vorurteile, Hypothesen und Deutungen« einzudringen, um im Rahmen der Situation Brasiliens um 1900–14 die erste publizierte Rezeption der Psychoanalyse in der portugiesischsprachigen Welt zu beschreiben, zu kommentieren und herauszugeben (vgl. Stubbe, 2011). Kann hieraus ein brasilianisch-deutscher Dialog entstehen? Das vorliegende Buch stellt einen Anfang dar.